

Abreißkalender.

Ich lege das Wörtchen „Ostern“ vor mich hin. Da liegt es, Ein reich geschliffener Edelstein, blüht mit unzähligen Facetten, weißen, blauen, grünen, roten, violetten, gelben. Kein Wort schillert und funkelt so brillantartig, wie das Wörtchen Ostern.

Nun liegt es da schon eine halbe Stunde und funkelt und glitzert, und ich freue mich an den Spritzlichtern, deren jedes mir etwas bedeutet. Wie wenn man den Brillantring am Finger im Dunkeln dreht und er jeden heimlichen Lichtstrahl auffängt und in den Farben des Regenbogens hinausstrahlt, selbstschafflich, inbrünstig, gleich winzigen Sonnen.

Aber was hast Du von dem Geglitzter, lieber Leser? Soll ich Dir lieber eine Ostergeschichte erzählen? Ich weiß eine Unmenge Ostergeschichten, aber habe ich sie nicht schon einmal erzählt? Zu fatal, daß man seit einem Menschenalter Geschichten erzählt. Auf einmal sagen die Leute: Geschenkt, die haben wir schon dreimal gelesen!

Läßt uns lieber der größeren Sicherheit halber eine funkelneue Ostergeschichte erfinden. Sie könnte passieren, sie ist vielleicht passiert.

Der Held — ich bin mir über das Geschlecht nicht ganz klar — lag im Schaufenster bei Knapf mit vielen andern zusammen in einem Körbchen, überlagert von einem Bettel, auf dem geschrieben stand: Stück 7 Sous.

Es waren täuschend nachgeahmte Porzellaneter, unzerbrechlich, unverwundlich.

Bei den Eiern ist, wie gesagt, das Geschlecht unbestimmt. Man sagt, das Hühneret, aber zum Beispiel die Kaplanei. Trotzdem reden wir hier der Einfachheit halber weiter von einem Helden unserer Geschichte, denn jede Geschichte muß einen Helden haben.

Das Porzellanet, das hiermit in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wird, ging an einem der zahlreichen Charfreitage, die auf den Weltkrieg folgten, gegen Erlegung von 7 Sous in den Besitz eines Unteroffiziers der luxemburger Militärmacht über. Er hieß ~~Gary~~ ^{Hary} ~~die Käty~~ ^{Käty}. Er ging auf Osterurlaub in sein Dorf mit dem Porzellanet in der Tasche und dem Schelm im Busen. Zuhause pflückte er im Garten

Weilchen und Petersilie, diese wickelte er zusammen mit braunen Zwiebelschalen um das Porzellanet, nicht ohne vorher eine ovale Stelle darauf mit Speck eingeschmiert zu haben, damit sie keine Farbe annehme. Dann tat er das Ei in kochendes Wasser, und als er es nach einigen Minuten herausnahm und aus der Hülle herauswickelte, war es wunderschön blau und grün und braun gefärbt. In das weiße Oval schrieb Hary mit einem Tropfen Herzblut, den er einer beim Kaskieren entstandenen Hautritze entnommen hatte, die Worte: „Dein bis in den Tod!“

Beim Eierladen am Ostersonntag schlug Hary alle Eier kaputt, die Käty ihm vertrauensvoll hinhielt, aber sie nahm es ihm nicht übel. Sie fand es ganz in der Ordnung, daß er ihr als Mann überlegen war. Und nachher schenkte er ihr natürlich das Zauberei, und sie sagte: „O du Niedertracht!“

Das Zauberei kam mit andern besonders schön gefärbten Ostereltern und sonstigen Andenten, darunter eine Rode von Harys blondem Stirnschopf, in Käty's geheimste Schublade.

Dort blieb es liegen, nachdem die andern Eier längst zu Staub verfallen waren.

Erst hatte es sich wonders was darauf eingebildet, daß es nicht mit in Staub zerfiel. Dann wurde ihm allmählich die Zeit lang. Hary und Käty waren längst ein Paar geworden, hatten Kinder groß gezogen — das Porzellanet verträumte unverändert die Jahre in seinem Schubladengefängnis. Es seufzte: Ach, wer doch auch ein sterbliches Ei wäre, um den Weg alles Staubes gehen zu können!

Es geschah, daß ein Sohn von Hary und Käty das Ei entdeckte und es einmal an Ostern mit auf die Brautschau nahm. Seine Braut, der er es schenkte, war sehr praktisch veranlagt. Sie wusch die Farben von dem Ei ab und gebrauchte es als Nestel.

Das war für den Helden der Geschichte noch langweiliger und besonders unrlühmlicher, Jeder, der über Hühnernester und Eierlegen einigermaßen Bescheid weiß, kann sich die Leiden des Porzellanetes im Einzelnen ausmalen.

Und so liegt denn der arme Ei-Mhasperus mit seiner Unsterblichkeit da und sucht seinem Schlafsalz sowohl, wünscht Euch nicht Unsterblichkeit, seid lieber ein Naturel, gekostet, gefärbt, gekostet, geschält, gegessen, eingeschaltet in den ewigen Kreislauf des Seelenden.

Dimanche/Lundi 1./2. 4. 1923